

wird Ihr kleines Geschäft sich  
zu einem großen auswachsen  
und Ihr großes Geschäft wird  
noch größer werden.

Für Omaha und Umgebung: Schön in  
Frühling heute abend mit einer kalten West-  
wind. Für Nebraska: Schön und eine kalte West-  
wind im Osten heute abend, Freitag schön und klar  
für Iowa: Bewölkt und viel kälter heute  
abend, Freitag wahrscheinlich schön und kalt.

Regierung übernimmt  
alle Eisenbahnen

Schatzamtsekretär McAdoo ist Generalbetriebs-  
direktor und wird dabei von tüchtigen  
Fachleuten unterstützt werden.

Kontrolle nur während der Dauer des Krieges.

(True translation filed with the  
postmaster at Omaha, Neb., on Dec.  
27, as required by the act of Oct. 6,  
1917.)

Die Eisenbahnen werden heute  
Mittag von der Regierung über-  
nommen werden. Generaldirektor  
deshalb ist Sekretär des  
Schatzamt McAdoo.  
Der Herr wird sein bisheriges  
Amt beibehalten, praktische Eisen-  
bahnleute jedoch in Ausübung  
seiner neuen Pflichten zurate zie-  
hen. Die gegenwärtigen Organi-  
sationen werden vorläufig be-  
halten werden.  
Alle Eisenbahnlinien und An-  
stehen der Eisenbahnen, die unter  
Abhängigkeit stehen, kontrolliert  
werden, zusammen mit elektrifi-  
zieren Bahnen, Seitenlinien usw.  
werden von der Regierung über-  
nommen werden.  
Die Bahnhöfe werden auf  
Grund des Durchschnittpersonen-  
verkehrs der letzten 3 Jahre, endend  
mit dem 30. Juni 1917, ent-  
schieden werden—es waren die-  
ses für die Bahnen zwei feste  
und ein gutes Jahr.  
Präsident Wilson wird den  
Kongress ersuchen, hierfür Gar-  
rantie zu leisten und die Bahnen in  
gutem Zustande zu halten.  
Die Übernahme der Bahnen gilt  
nur für die Dauer des Krieges.

den Bahnen vorläufig hieron aus-  
geschlossen sind. Sollte sich jedoch die  
Übernahme ebenfalls als eine Not-  
wendigkeit erweisen, dann wird der  
Präsident dieses tun.  
Mit der Übernahme der Bahnen  
ist die Einführung gewisser Erspar-  
nisse in der Verwaltung verbunden.  
Alle unnötigen Beamten sind auf-  
gehoben worden. Der Präsident wird  
dafür sorgen, daß die Bahnen vor al-  
len Dingen in den Kriegsdienst ge-  
stellt werden. Material das nicht  
auf diesem Zwecke gebraucht wird, soll  
Verwendung gefunden werden. Unter der  
Kontrolle der Kriegsbehörde für  
Bahnen ist bereits viel in dieser  
Richtung getan worden. Diese Behör-  
de wird Sekretär McAdoo vorläufig  
als Ratgeber dienen. Herr McAdoo  
ist Vorsitzender derselben, und  
dieser mag der permanente Assistent  
des Sekretärs McAdoo werden.

Reiseluxus soll  
abgeschafft werden  
Generaldirektor McAdoo beabsichtigt  
verschiedene, einschneidende Ver-  
änderungen einzuführen.  
(True translation filed with the  
postmaster at Omaha, Neb., on Dec.  
27, as required by the act of Oct. 6,  
1917.)  
Washington, 27. Dez.—Der Reise-  
luxus dürfte bald ein Ding der  
Vergangenheit sein, wenn die Regierung  
die Leitung der Bahnen übernimmt.  
Generaldirektor McAdoo wird von  
dem vorhandenen Material die größt-  
möglichen Leistungen fordern. Die  
gegenwärtigen Privatwagen sind  
Spezial zu besonderen Hochpreisen  
werden bereits bedeutend beschränkt.  
Zweiwagen und Klubs werden  
wohl die nächsten Bestandteile des  
Reiseluxus sein, die verschwinden  
müssen.  
Die prächtigen, halbfertigen Pri-  
vatwagen der Millionäre sind jetzt schon  
aufgehoben. Notwendig benötigter  
Geleiserraum und Zugkraft blies ih-  
nen den Abschied. Von den 1,200  
Privatwagen des Landes werden  
heute nur noch diejenigen verwendet,  
die von Eisenbahnbeamten zu schiel-  
len Ausflügen benötigt werden.  
McAdoo wird weiteren Kriegs-  
zeitungsmaßnahmen sofortige  
Aufmerksamkeit schenken. Von  
vielen Verbesserungen werden bereits  
die Pullman Cars entfernt. Theater-  
gruppen und reisende Truppen  
werden mehr und mehr gezwungen,  
sich der regulären Bahnwagen zu be-  
dienen.  
Der patriotische Bildungsverein  
rief eine Bewegung ins Leben, die  
darauf abzielt, den Transport von  
Reisepfennigen zu beschränken, wenn  
nicht ganz zu verbieten. Die Erspar-  
nisse an Brennmaterial, Geleiserraum,  
Ausstattung und Zugkraft, die durch  
die bis jetzt eingesparnten Beschrän-  
kungen erreicht wurden, sind riesenhaft  
und McAdoo wird nach weiter gehen  
und dem Publikum erklären, daß  
gewisser Luxus mit Rücksicht auf  
den Krieg aufgegeben werden muß.

Deutschunterricht wird  
aufgegeben.  
(True translation filed with the  
postmaster at Omaha, Neb., on Dec.  
27, as required by the act of Oct. 6,  
1917.)  
New York, 27. Dez.—Die hiesige  
Unterrichtsbehörde folgte einem Be-  
schluß, laut welchem der Unterricht  
fremder Sprachen in den Elementar-  
schulen dieser Stadt nach dem 1.  
Februar aufgegeben wird. Obwohl  
diese Verordnung auf alle Sprachen  
Bezug hat, wird doch die deutsche  
Sprache davon am meisten betroffen,  
da nicht weniger als 65 Prozent aller  
Schüler dieser Schulen, die für  
fremdsprachigen Unterricht ein-  
geschrieben sind, sich für den Deutsch-  
unterricht entschieden haben.  
Los Angeles, 27. Dez.—Aufgabe  
des Deutschunterrichtes in allen öf-  
fentlichen Schulen im gegenwärtigen  
Schuljahr wurde vom hiesigen Schul-  
rat angeordnet. Alle Schulklein-  
den, die in Verbindung mit dem  
Studium der deutschen Sprache ge-  
gründet wurden, müssen aufgelöst  
werden.

Washington, 27. Dez.—Das größte  
Eisenbahnunternehmen in der ganzen  
Welt wird morgen unter Regie-  
rungskontrolle in die amerikanische  
Eisenbahnen aufgenommen werden.  
Die Übernahme der Bahnen  
seiner der Regierung bedeutet, daß  
die Wer. Staaten fortan jede Zinns-  
steuer und jedes Geschäft der Bürger  
durch ihren Sait an den Verkehrs-  
adern des Landes kontrollieren.  
Präsident Wilsons Proklamation,  
in welcher er den Schatzamtsekretär  
McAdoo zum obersten Bahnmagis-  
traten des Landes ernannt, ist als die  
größte Umwälzung zu betrachten, die  
in dem „Gwynn den Krieg“ Pro-  
gramm noch vorgenommen wurde.  
Der Kongress hat bereits die Regie-  
rungskontrolle über die Nahrungs-  
mittel, Seidmaterial und Auslands-  
handel verfügt. Die Kontrolle der  
Bahnen, was dem Präsidenten feier-  
lich des Kongresses ein Recht ge-  
geben wurde, lehnt die Regierung ab-  
solut in Stand, die ganze Kraft und  
Energie Amerikas zu kontrollieren.  
Unter allen Problemen, welche sich  
der Regierung als oberer Bahnkon-  
trolle bieten, ist die Lösung des  
Sacharbeiterproblems wohl das  
wichtigste. Der Präsident wird mit  
den Führern der Bahnbrüderschaften  
konferieren, um die Lohnfrage in  
Ordnung zu bringen. Heute wird  
auch Sekretär McAdoo mit den Ein-  
schätzbeamten der Bahnen eine Un-  
terredung haben, um sich über die  
zu zahlende Entschädigungsumme  
auf Grund der Einkünfte während  
der letzten drei Jahre, beginnend mit  
Juli 1915, zu einigen. Sollte es un-  
möglich sein, auf dieser Basis zu ei-  
nem Einverständnis zu gelangen, so  
wird ein Separatgericht gebildet  
werden, um diese Sache ins Reine  
zu bringen, da weder der Präsident  
noch der Kongress als Schlichter  
in Betracht der Entschädigung fungieren  
können.  
Die Proklamation des Präsidenten  
betreffs Übernahme der Bahnen  
kam so plötzlich. Die zunehmende  
Konfusion und Verwirrung, welche  
in den Eisenbahnen, ver-  
bunden mit den ungewissen künftigen  
Zuständen derselben, veranlaßten den  
Präsidenten, sich nachdem er mit dem  
Vorsitzenden der Industriebehörde  
Wilson und Mitgliedern der N. C.  
E. eine Konferenz gehabt hatte, für  
die Verstaatlichung der Bahnen zu  
erklären.  
Zufällige Operation unter  
Regierungskontrolle beginnt am 1. Ja-  
nuar.  
Dampferlinien und anderes Ei-  
genum der Bahnen geben gleich-  
zeitig in den Regierungsbereich über,  
während Vorortbahnen und Stra-

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Wemyß, der neue  
britische Seelord

Admiral Sir John A. Jellicoe wird  
dieser Stelle entsetzt und in den  
Adelsstand erhoben.  
(True translation filed with the  
postmaster at Omaha, Neb., on Dec.  
27, as required by the act of Oct. 6,  
1917.)  
London, 27. Dez.—Vize-Admiral  
Sir John Jellicoe, der zweite Seelord,  
wurde als Nachfolger von Admiral  
Kitchener zum ersten Seelord der briti-  
schen Admiralität ernannt. Sir  
Jellicoe selbst wurde in den Adels-  
stand erhoben.  
Für diese ehrenvolle Erhebung des  
Admiral Jellicoe zum Mitglied des  
Hofes der Lords und die Ernennung  
des zweiten Seelords an dessen  
Stelle, ist nur eine Erklärung zu-  
lässig. Man macht dafür die Kriti-  
kierung der Admiralität durch das  
allgemeine Publikum verantwortlich.  
Durch die kürzlich tollkühne Ver-  
fehlung englischer Kriegsschiffe durch  
deutsche U-Boote, wurde diese Un-  
zufriedenheit und Enttäuschung von  
neuem angezündet.  
Die offizielle Befehlsanweisung er-  
wähnt keinen Grund, warum Ad-  
miral Jellicoe seine Stelle resignieren  
wolle, sondern macht einfach  
die Ernennung des Vize-Admiral  
Wemyß bekannt und die Erhebung  
des letzteren in den Adelsstand, in  
Anerkennung seiner besonderen Ver-  
dienste.

Admiral Jellicoe, der der briti-  
schen Marine als Kommandeur der  
atlantischen, sowie auch der Scindia-  
flotte, und früher als zweiter Seelord,  
große Dienste geleistet hatte,  
wurde bei Ausbruch des Krieges zum  
Oberkommandierenden der  
Scindiaflotte ernannt.  
Im folgenden Sommer, nach der  
Seezucht bei Jutland, wurde er zum  
ersten Seelord ernannt und über-  
gab das Kommando an Vize-Admiral  
Sir David Beatty.  
Jellicoe ist 58 Jahre alt.

Vize-Admiral Wemyß wurde letz-  
ten August zum zweiten Seelord der  
Admiralität ernannt. Obwohl er unter  
dem englischen Namen nicht be-  
sonders bekannt ist, genießt er doch  
den Ruf eines vorzüglichen  
Kämpfers. Wemyß trat im Jahre  
1877 in die Marine ein und wurde  
1912 zum Kommandeur ernannt.  
Er ist ein Vertreter des alten aristo-  
kratischen Elementes in der Kriegs-  
marine.

Heutigen autoritativen Informa-  
tionen zufolge ist das Verhalten, jün-  
geren Leuten eine Gelegenheit zu bieten,  
für die Abfertigung von Admiral  
Jellicoe und die Ernennung von  
Vize-Admiral Sir John Jellicoe zum  
ersten Seelord der Admiralität,  
verantwortlich.

Die britische Presse begrüßt ein-  
mütig die Ernennung von Vize-Admiral  
Wemyß zum ersten Seelord, hat  
jedoch die Ernennung von Admiral  
Jellicoe zum Vize-Admiral, für eine  
Abwertung der Marine, für die  
Abfertigung des letzten Seelords,  
als eine Gelegenheit zu geben.

Admiral Jellicoe's Rücktritt war  
wünschenswert, bemerkte die Mail.  
Seine Fähigkeiten als Administrator  
machten ihn unfähig für den  
Posten des ersten Seelords in der  
hochwichtigen Position der Stra-  
tegie.

Der Telegramm alten führt kein  
Bedauern über diesen Wechsel und  
hofft für eine Erklärung und für die  
Tatsache, daß diese gegenwärtigen  
Wechsel, das Vertrauen des Publi-  
kums in die Marine erhellen  
werden könnte. Es wurde heute of-  
fen erklärt, daß es zu einer allge-  
meinen Wende in der Admiralität  
kommen werde.

Zur Halifax Katastrophe.  
Halifax, 27. Dez.—Angehts des  
großen Schiffs, welches den 25.  
Schiffen zugeführt wurde, sind den  
10,000 Kindern Ferien für unbestimmte  
Zeit bewilligt worden. Die  
Verwaltung dieser Schiffsferien dürfte  
allen einen Kostenaufwand von \$1-  
500,000 verursachen. Die 200 Leh-  
rer und Lehrerinnen der Stadt ha-  
ben sich bereit erklärt, sich in den  
Dienst des allgemeinen Hilfswerts  
zu stellen.

Boston, 27. Dez.—John F. Moore  
vom amerikanischen Roten Kreuz,  
welcher aus Halifax zurückgekehrt ist,  
berichtet, daß sich in der schwer be-  
lagerten Stadt immer noch über  
1,000 Verletzte in den verschiedenen  
Spitalen befinden, und daß die  
Zahl der Entlassenen wahrscheinlich  
500 übersteigen wird.

Abonniert auf die Tägliche Tribune.

Von den verschiedenen  
Kriegsschauplätzen

Italienischer Bericht.  
(True translation filed with the  
postmaster at Omaha, Neb., on Dec.  
27, as required by the act of Oct. 6,  
1917.)  
Rom, 27. Dez.—Das Kriegskami-  
net über gemaltige Kämpfe der  
ganzen Nordfront entlang. „Auf dem  
Monte Muro“, heißt es, „begann der  
Kampf Dienstag früh und dauerte  
bis gegen Abend. Der Feind richtete  
keine Anstrengungen gegen unser  
äußerstes rechten Flügel zwi-  
schen Col del Moro und Col Fre-  
gelmaie. Unsere Front hielt, und  
der Feind war unfähig, weiter als  
bis zu Saffo vorzudringen.“

Britischer Bericht.  
London, 27. Dez.—Feldmarschall  
Haig berichtete heute, daß nordöst-  
lich von Ypern ein schwerer Artillerie-  
kampf im Gange ist.

Französischer Bericht.  
Paris, Mittwoch, 26. Dez.—Die  
Deutschen unternahm heute an der  
Verdun Front zwei Angriffe, waren  
aber nicht imstande, die französischen  
Linien zu durchbrechen.

Rekruten sind ein  
Jahr auszubilden  
(True translation filed with the  
postmaster at Omaha, Neb., on Dec.  
27, as required by the act of Oct. 6,  
1917.)  
Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ansichten  
der Offiziere, die eine besser aus-  
gebildete Mannschaft dem Feinde ge-  
genüberzustellen wünschten.

Washington, 27. Dez.—General-  
major O'Day erklärte vor dem Senats-  
Untersuchungsausschuß, daß die  
Wahrheiten, die sie nach Frankreich ge-  
schickt werden können, hier minde-  
stens ein Jahr lang ausgebildet  
werden müssen. Er machte diese An-  
gabe auf Grund seiner in Frankreich  
gemachten Erfahrungen, sagend, daß  
Offiziere der Armee der Alliierten  
angekommen waren, Mannschaften, die  
unzulänglich ausgebildet waren, in  
vorgebildete Gruppen zu schicken.  
Dieses entsprach nicht den Ans